

Danziger Zeitung.

No 9045.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettlerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 R 30 S. — Auswärts 5 R. — Inserate, pro Petit-Zeile 20 S., nehmen an: in Berlin: G. Wreth, K. Retemeyer u. Rub. Rosse; in Leipzig: Eugen Post und G. Engler; in Hamburg: Casenhein und Bogler; in Frankfurt a. M.: G. S. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüller.

1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1875 5 R.; für Danzig inklusive Bringerlohn 5 R. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 R. 50 Pf. pro Quartal:

Kettlerhagergasse No. 4 in der Expedition, Altstädterischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Senning.

2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleif, Fischmarkt No. 28 bei Hrn. G. A. Vorwein, Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Reichgraber, Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam, Neugarten No. 22 bei Hrn. Löwis, Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Troschener, Voggenpfluhl No. 32 im „Tannenbaum.“

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. März. Die in der „Augsb. Allg. Ztg.“ abermals wiederholte Nachricht von der Erhebung des Staatssekretärs von Bülow durch Herrn von Radowitz wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ für total unbegründet erklärt.

Berlin, 30. März. Gegen den Fürstbischof Förster (Breslau) ist der „Post“ zufolge der Prozess auf Amtsentlassung von dem kirchlichen Gerichtshof fest beschlossen und wahrscheinlich bereits verfügt.

Breslau, 30. März. Der Fürstbischof Förster erhielt gestern eine Aufforderung des Oberpräsidenten zur Niederlegung des bischöflichen Amtes. Von einem speziellen Anlaß hierzu war abgesehen, sondern auf den principellen Widerstand des Fürstbischofs gegen die Kirchen-Gesetze, sowie dessen ausdrückliche Bezugnahme auf die Concilien in einem amtlichen Schriftsatz hingewiesen.

Fulda, 30. März. Zu den heute stattfindenden Verhandlungen werden die zu erwartenden preussischen Bischöfe bei den Domcapitularen absteigen. Die Sitzungen werden geheim gehalten und nicht, wie früher, im Priesterseminar, sondern bei dem Domcapitular stattfinden. Die Sitzung wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Der muthmaßliche Verhandlungsgegenstand ist das Gesetz über die Dotationsentziehung. Es heißt, daß ein darauf bezüglicher Hirtenbrief würde an den Clerus und die Laien gerichtet werden.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung. Paris, 29. März. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist heute von Berlin wieder hier eingetroffen.

New-York, 29. März. Nachdem neuerdings

Jules Favre über den Abschluß des deutsch-französischen Krieges.

Unter dem Titel: „Einfache Erzählung eines Mitgliedes der Regierung der nationalen Vertheidigung“ hat Jules Favre soeben den beiden Vänden die er bereits früher über seine Erlebnisse in den Jahren 1870 und 1871 veröffentlichte, einen dritten folgen lassen. Die „Einfache Erzählung“ hebt mit dem Waffenstillstand vom 28. Januar 1871 an und geht bis zum Monat Juli desselben Jahres. Sie mischt viel Bekanntes und wenig Unbekanntes und verbreitet sich weitläufig über die Schwierigkeiten, welche der Regierung der National-Vertheidigung und derjenigen des Herrn Thiers aus der innern Lage sowohl als aus den Unterhandlungen mit Deutschland erwachsen. Selbstverständlich hat Jules Favre bei allen diesen Vorgängen die schöne Rolle, und es ist ein Wunder, zu sehen, wie er mit dem reizbaren und launischen deutschen Kanzler fertig zu werden weiß, und welche tragische Würde er den fürchterlichen Annahmen der Deutschen entgegenstellt. Es kann nur zur Erhöhung seiner eigenen Wichtigkeit beitragen, daß er im Uebrigen stichtliche Anstrengungen macht, dem persönlichen Verfahren des Kanzlers Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ein unbedingt anerkennendes Porträt entwirft jedoch Jules Favre von dem General v. Fabrice, der nach Bismarck's Heimreise die Unterhandlungen leitete. Er, Jules Favre, giebt mit einer anmuthigen Wendung zu verstehen, daß die vortrefflichen Charakter-Eigenschaften dieses Generals wohl in seinem französischen Ursprunge, den schon der Name andeutet, ihren Grund haben mögen. Gambetta wird in den ersten Capiteln des Buches mit großem Lobe als ein wahrer Patriot beurtheilt, der nur im ersten Schmerz über den Waffenstillstand ein wenig den Kopf verlor, und der sicherlich niemals von der rechten Bahn abgewichen wäre, wenn Jules Favre und die Pariser Regierung ihn stets im Auge hätten behalten können. Mit großer Wärme spricht der Verfasser von seinen Collegen Jules Simon und Ernest Picard, und mehrere Abschnitte des Buches sind einer begeisterten Würdigung der Verdienste, welche Thiers sich damals um Frankreich erworben, gewidmet. Wir entnehmen dem Buch folgendes für den

am Rio Grande wieder Grenzverletzungen und räuberische Einfälle mexicanischer Banden vorgekommen sind, welche eine Poststation geplündert und verbrannt und mehrere Farmen zerstört haben, hat die Regierung die erforderlichen Anordnungen getroffen, um diesen Ausschreitungen entgegenzutreten und dieselben streng zu ahnden. — Aus Cuba wird gemeldet, daß die Insurgenten fortfahren, die Pflanzungen niederzubrennen. — Der Generalcapitän Palmafa hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Bevölkerung auffordert, sich gegen die Insurgenten zu einigen, welche in den letzten beiden Monaten gegen vierzig Pflanzungen verwüstet und mehrere größere Ortschaften zerstört hätten.

Die Vereinigung der Telegraphie mit der Post.

H Berlin, 29. März.

Nach dem Tode des Generaldirectors der Telegraphie, Generalmajor Meydam, ist die Centralleitung der Telegraphie dem Generalpostdirector Stephan übertragen worden. Vorläufig hatte dies nicht mehr zu bedeuten, als eine zeitweilige Vertretung. Aehnlich wurde beispielsweise im vorigen Jahr das zeitweilige unbesetzte landwirthschaftliche Ministerium durch den Handelsminister mitverwaltet. Später erhielt ersteres wieder seinen besonderen Chef. Nach officiösen Nachrichten scheint man indes jetzt an eine dauernde Verbindung von Post und Telegraphie zu denken, berath, daß die Telegraphie aufhört eine besondere Abtheilung des Reichskanzleramts zu bilden und dem Generalpostamt untergeordnet wird. Bis 1868 die Post und Telegraphie vom norddeutschen Bunde übernommen wurde, hatte in Preußen ein derartiges Verhältnis schon bestanden. Die Telegraphie besaß eine besondere Centralbehörde, diese bildete aber nicht eine dem Generalpostamt nebengeordnete Abtheilung des Handelsministeriums, sondern war demselben untergeordnet. Man sagte damals — und Lafer hat es im Reichstage mit großer Bestimmtheit behauptet — die Trennung sei 1868 nur erfolgt, weil der damalige Chef der Telegraphie Oberst v. Chauvin seiner Anciennetät nach zum Generalmajor reif gewesen sei und man es nicht für angemessen habe erachten können, einen Generalmajor dem Generalpostdirector unterzuordnen. Gegenwärtig hat die Telegraphen-Verwaltung keine militärische Spitze mehr, da der Nachfolger Chauvins Oberst und später Generalmajor Meydam früher verstorben ist, als ein militärischer Nachfolger für ihn herangebildet werden konnte.

Man würde Unrecht thun, wenn man die augenblickliche misliche finanzielle Lage des Telegraphenwesens der 1868 erfolgten Losrennung von der Postverwaltung zuschreiben wollte. Diese finanzielle Lage beruht auf dem Zusammenreffen mehrerer Umstände. Auch die Postverwaltung hat 1868 und 1869 ähnliche Finanzverhältnisse gehabt. Wenn sie sich jetzt in so guten Verhältnissen befindet, so rührt dies wesentlich daher, weil ihr der Transport zum allergrößten Theil von den Eisenbahnen ganz oder fast ganz ohne Entgelt besorgt werden muß. Eine große finanzielle Erleichterung ist von der Vereinigung von Post und Telegraphie

auch nicht zu hoffen. Immerhin aber verspricht dieselbe schon darum Vorteile, weil ohnehin Post und Telegraphie eng verwandt sind. Vielsach befindet sich die Verwaltung für beide Verkehrs-Institute in demselben Locale; jedenfalls liegt solche räumliche Vereinigung im Interesse des Publikums. Ferner waren von 1293 im Jahr 1873 durch Staatsbeamte verwalteten Telegraphenstationen 957 mit Postanstalten verbunden und wurden durch Postbeamte wahrgenommen. Die Annahme von Depeschen und die Bestellung derselben ist ein der Postverwaltung gleichartiges Geschäft. Auch volkswirtschaftlich sind Brief- und Depeschenbeförderung sehr nah verwandte Dinge. Auf kleineren Strecken machen sich Brief und Depesche sogar Konkurrenz. Dieselben Verkehrsverhältnisse wirken darum vielsach auf Post und Telegraphie, wenn auch nicht in ganz gleicher Weise bestimmend ein.

Es ist darum gewiß unnatürlich, wenn Post und Telegraphie ebenso selbstständige Unterabtheilungen des Reichskanzleramts sind, wie etwa Post- und Finanzverwaltung oder Post- und Handelsverwaltung. Die Telegraphie ist zudem der unbedeutendere Verwaltungszweig und wird darum für sich allein unter den übrigen Verwaltungen immer eine untergeordnete Rolle spielen. Mit der Post verbunden kommt sie dagegen zur größeren Anerkennung. Die gegentheilige Ansicht beruht ebenso auf Täuschung wie die Annahme, daß das kleine landwirthschaftliche Ressort durch einen besonderen Minister als Chef größere Bedeutung gewinnen könne. Während früher beispielsweise die Telegraphenbeamten in Bezug auf Gehaltsverbesserungen u. dgl. stets mit den Postbeamten Schritt hielten, mußten sie seit der Trennung in dieser Beziehung wie in Bezug auf andere formelle Verbesserungen nachhinken.

Die Selbstständigkeit der Postverwaltung hat die Telegraphie in desto größere Abhängigkeit der Militärverwaltung gegenüber gebracht. Allerdings ist die fast ausschließliche Besetzung der Telegraphenverwaltung mit altgedienten Militärs nicht neueren Datums; sie schreibt sich in Preußen noch aus der Zeit her, wo die Telegraphie auf optischen Leitungen beruhte und vom Generalstab reffortirt. Während aber in der Postverwaltung mit den erhöhten technischen Anforderungen an die Beamten die Civilversorgung von Militärs sich mehr und mehr auf untere Stellen beschränkt hat, ist der militärische Einfluß in der Telegraphenverwaltung eher gewachsen. Mindestens neun Zehntel der Telegraphenbeamten sind jetzt altgediente Militärs. Dies hat allerdings weder zur Vermehrung der Verwaltung beigetragen, noch das Verständnis der Verwaltung für die Bedürfnisse des Publikums und die Anforderungen des öffentlichen Verkehrs geschärft. Gerade in letzterer Beziehung kann eine Persönlichkeit von der schöpferischen Initiative und Energie des Herrn Stephan für die Telegraphie sehr nützlich wirken.

Freilich hat die Telegraphie der Post gegenüber ihre großen technischen Verschiedenheiten und Besonderheiten. Zunächst soll aber die Verbindung der Telegraphie mit der Post anscheinend auch keine andere Bedeutung wie diejenige einer Personalunion der Generaldirectoren haben. Die Telegraphie

kann im Uebrigen wie früher in Preußen ihre ganze besondere Verwaltung behalten, also selbst einen besonderen Herrn Stephan untergeordneten Director bekommen. Eine in dieser Woche in Bremen anonym erschienene Broschüre „Bedenken gegen die Vereinigung der Telegraphie mit der Post“ schießt daher offenbar über das Ziel hinaus, wenn sie aus der Unmöglichkeit die kleineren selbstständigen Telegraphenstationen mit der Post und die Telegraphendirectionen mit den Oberpostdirectionen zu vereinigen, die Unzweckmäßigkeit einer näheren Verbindung herzuleiten sucht. Uebrigens ist es auch noch nicht so ganz ausgemacht, ob nicht unter Abtrennung der technischen Inspection der Leitungen und Apparate von der eigentlichen Telegraphenverwaltung eine engere Verbindung der letzteren mit der Postverwaltung sowohl bei den Localbehörden wie bei den Mittel- und Centralbehörden sich herbeiführen läßt.

So wenig uns in allen diesen Beziehungen der Resortpatriotismus, welcher offenbar auch jene Broschüre dictirt hat, Verständnis oder Sympathie abgewinnen kann, so unrichtig erscheint der bei dieser Gelegenheit vielfach zur Erörterung gebrachte Gedanken, auch die Eisenbahnverwaltung mit Post und Telegraphie zu verbinden und so Herrn Stephan an die Spitze eines Reichsverkehrsamts zu stellen. Post und Telegraphie sind dem Eisenbahnwesen gegenüber etwas durchaus untergeordnetes; ihre Technik und ihre wirtschaftlichen Eigenschaften haben sehr wenig mit einander gemeinsam. Wenn es künftig gelingt, eine entsprechende Kraft an die Spitze des Reichseisenbahnwesens zu bringen, so mag man dieser in der Stellung eines Ministers auch Post und Telegraphie unterordnen. Herr Stephan ist aber eine solche Kraft nicht, so gut er sich auch auf die Technik der Expedition und Spedition kleiner Stücksendungen versteht.

Deutschland.

△ Berlin, 29. März. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Mehrzahl der aus Preußen ausgewiesenen Jesuiten und sonstiger katholischer Geistlichen in Holland eine Zuflucht gesucht hat, und an der Grenze die Agitationen fortgesetzt, zu deren Unterdrückung ihre Ausweisung erfolgt war. Die Regierung ist deshalb darauf bedacht, so weit es in ihren Kräften steht, diesem Treiben die Spitze abzuregen und hat ein sehr strenges Beaufschlagungs-Verfahren und andere bez. Maßregeln in den betreffenden Grenzdistricten angeordnet. — Die vielfach verbreitete Nachricht, daß der Bankpräsident v. Dechend von seiner jetzigen Stellung zurücktreten würde, weil er mit der Tendenz des Reichsbankgesetzes nicht übereinstimmen könne, wird als falsch bezeichnet. Es ist nicht mehr als wahrscheinlich, daß Herr v. Dechend an der Spitze der Reichsbank verbleiben wird und die Annahme, daß derselbe einem Gesetze Opposition mache, welches in Kraft getreten ist, findet in Nichts ihre Bestätigung. Wohl aber kann mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß Herr v. Dechend eifrig mit der Ausführung des Bankgesetzes beschäftigt ist und der Errichtung von Bankfilialen und Agenturen in ganz Deutschland eine sehr lebhaftes Fürsorge widmet.

als unsern Botschafter bei ihrer Regierung einen Diplomaten (Armin) vorschläge, dessen von Hause aus wohlwollende Gesinnung Sie kennen, und der Ihnen nur angenehm sein kann.“ Ich danke dem Kanzler und nannte ihm meinerseits den Namen, welchen Hr. Thier für die Botschaft in Berlin ins Auge gefaßt hatte. Da ich einige Besorgnis wegen der Schwierigkeiten äußerte, die demselben auf diesem Posten erwarteten, entgegnete der Kanzler mit großer Lebhaftigkeit: „Da irren Sie sich sehr; er wird der glücklichste von allen Ihren Gesandten sein, wir werden ihn in Baumwolle wickeln und so mit Artigkeiten überhäufen, daß er nur wird zu wollen brauchen, um für uns unentbehrlich zu werden. Sie machen sich eine unrichtige Vorstellung von der öffentlichen Meinung in Deutschland; dieselbe ist ganz für den Frieden. Ich spreche natürlich nicht von gewissen Militärs, noch von den Exaltirten und Volksschmeichlern, welche sich Gallophoben nennen, um von sich reden zu machen und die Leichtgläubigkeit der Narren auszubuten. Diejenigen, welche den Staat lenken und tragen, sind vernünftiger, sie kennen die Launen des Glückes, und wenn sie jemals daran gewweifelt hätten, so hätten gerade unsere Siege, die alle Erwartungen übertrafen, sie aufgeklärt. Sie denken gar nicht daran unsere glänzenden Erfolge auf das Spiel neuer Abenteuer zu setzen. Ihr Botschafter wird das schon in einigen Wochen wissen, und ein längerer Umgang mit uns wird ihn in dieser Ueberzeugung nur bestärken.“ „Ich kann“, entgegnete ich, „Er. Durchlaucht nicht so frei antworten wie ich möchte. Aber ich bitte Sie, Ihre Grundfälle praktisch zu betheiligen und unseren unglücklichen Bevölkerungen die erdrückende Last der Occupation zu erleichtern. Dies wäre das beste Mittel, das normale Verhältnis wiederherzustellen, dessen erfreuliche Folgen Sie so wohlgefällig voraussehen.“ „Das werden wir auch thun“, sagte der Kanzler, und wir werden uns in diesem Punkt um so leichter verständigen als unsere Interessen die nämlichen sind. Wenn Sie den Gesprächen in unseren Regimentern ein Ohr leihen wollten, würden Sie dort immer nur einen Wunsch hören, den nach der Rückkehr in die Heimath. Dieser Wunsch wird auch von jeder deutschen Familie getheilt,

deutschen Leser besonders interessante Capitel, welches sich auf die Begebenheiten der letzten Maitage 1871 bezieht und an die Bewältigung des Pariser Commune-Aufstandes anknüpft.

Jules Favre befand sich damals eben in Frankfurt, und erzählt, daß er daselbst folgendes Telegramm erhielt: „Die Armee steht in Paris. Das Thor von Saint Cloud ist unter dem Feuer unserer Artillerie zusammengebrochen, das Corps des Generals Douai rückt in diesem Augenblick ein, die Corps Labmirault und Clinchant setzen sich in Bewegung um ihm zu folgen. Wir haben den Trocadero, den Triumphbogen, die Ecole militaire; ich hoffe, daß am Abend die ganze Stadt in unsern Händen sein wird.“ Hierauf fährt er fort:

Ohne diese Minute zu verlieren, sandte ich Abschrift dieses Telegramms an Herrn v. Bismarck. Als ich ihn um neun Uhr wieder sah, konnte ich ihm den Eindruck dieses Ausganges, welchen er bis zum letzten Augenblick ohne den Weisheit der deutschen Armee für unmöglich gehalten hatte, auf dem Gesicht lesen. Ich erhielt sein Erstaunen, in welches sich ein leichter Verdruß mischte. (?) Als er mir immer wiederholte, daß wir Paris mit Gewalt nicht nehmen würden, erinnerte er sich gewiß, daß seine Generale es nie versucht, sondern es vorsichtiger gefunden hatten, die große Hauptstadt auszuhungern. Unsere Truppen waren früher gewesen (!), und ihr Sieg verminderte sehr das Verdienst einer nur aus Mangel an Lebensmitteln erzwungenen Unterwerfung. Indes zeigte er sich zu friedlen und vertrauensvoll. „Seien Sie gewiß“, sagte er zu mir, „daß wir die Durchführung des Vertrags in der Praxis nach Möglichkeit mildern werden. Ich hatte Befehl Ihnen Verschärfungen zu dictiren, welche Sie anzunehmen klug genug waren; andernfalls hätten wir Sie aufgefordert, alle Truppen, die Sie über die Ihnen in den Präliminarien zugestanden 40,000 Mann hinaus besaßen, nach der Südseite der Loire zurückzuführen, und wir hätten die Beschießung von Paris begonnen. Als ich Berlin verließ, war ich auf diese Eventualität gefaßt und dachte, daß Sie selbst dieselbe suchen würden. Als Sie täglich die Zahl Ihrer Soldaten mehrten, vermutheten wir, Sie wollten mit der Commune unterhandeln und sich

Das 5. Verzeichniß der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen, welches soeben veröffentlicht worden, ist besonders reich an Anträgen, die sich auf die Provinzialordnung beziehen. So beantragen mehr als 150 städtische Behörden, durch die Provinzialordnung die unmittelbare directe Wahl der Provinziallandtage durch die für die Wahlen in den Kreislagern bestehenden Wahlverbände in entsprechender Erweiterung und Gliederung festzusetzen. Sehr zahlreich sind ferner die Petitionen für und wider Theilung der Provinz Preußen. Von allgemeinerem Interesse dürfte eine Petition der Landgrafen und Prinzen von Hessen sein, wonach jede definitive Beschlußfassung auf die das Fideicommissvermögen des Kurfürstentums Hessen betreffenden Vorlagen bis zur Entscheidung des schwebenden Processes ausgesetzt werde; ferner eine Petition um Aufhebung der Profectionen auf öffentlichen Wegen. Auch der der betreffenden Commission überwiesene Protest des Erzbischofs von Köln gegen das Vermögensverwaltungsgesetz wird in diesem Verzeichniß registriert.

Der Kaiser hat an seinem Geburtsfeste mehreren Personen Auszeichnungen verliehen, von welchen einige in hiesigen Hof- und politischen Kreisen einiges Aufsehen erregen. So ist dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, dem Gemahl der preussischen Prinzessin Alexandrine, der Rang eines Generals der Cavallerie verliehen worden. Man wird sich erinnern, daß der Herzog Wilhelm vor Jahresfrist in Folge jenes unliebsamen Vorfalls in Cassel, woselbst er die 22. Division befehligte, seine Entlassung nehmen mußte und vom Kaiser zu den Offizieren der Armee versetzt wurde. In Folge jenes Ereignisses bestand die Prinzessin Alexandrine darauf, sich von ihrem Gemahl scheiden zu lassen; nur der Intervention des Kaisers gelang es, den Eclat zu vermeiden. Die Prinzessin verließ hierauf für längere Zeit das von ihr in Potsdam bewohnte Schloß Marly und begab sich zu ihren Verwandten nach Schlesien, während Herzog Wilhelm als einfacher Privatmann in Wiesbaden lebte. Jetzt heißt es, daß sowohl der Großherzog von Mecklenburg, der ältere Bruder des Herzogs, als der Kaiser die Angelegenheit applantirt und eine Ausöhnung zwischen dem herzoglichen Paare zu Stande gebracht haben; darauf ließ auch die Beförderung des Herzogs Wilhelm schließen, der bereits vom Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen worden ist.

Der Kaiser hat eine Commission ernannt für Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Febrbellin. Am 18. Juni ist der 200jährige Gedentag dieser Schlacht.

Nach den statistischen Nachrichten über die in den deutschen Bundesstaaten bestehenden katholischen Orden und Congregationen, welche dem Justizauschuß des Bundesrathes vorgelegt sind, beläuft sich die Gesamtzahl derselben auf 1008 weibliche Orden (die Niederlassungen eingerechnet) mit ca. 8000 Mitgliedern und 140 Männerorden mit ca. 1000 Mitgliedern. Nur etwa die Hälfte der Orden verfolgt humanitäre Zwecke, Krankenpflege u. s. w.

Die außerordentliche Professur der Statistik, welche der unlängst verstorbene Dr. Schwabe an der hiesigen Universität bekleidete, soll demnach dem Dr. Meitzen vom statistischen Amt des Deutschen Reiches zu Theil werden. Das letztere wird, aus Anlaß der am 1. December d. J. vorzunehmenden Volkszählung, auch eine Generalseitistik anfertigen lassen und zu diesem Zwecke die Vorschläge eines eigens dazu berufenen Ausschusses entgegennehmen.

Im Herzogthum Lauenburg ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Gesetzesvorlage über die Einverleibung in den preussischen Staat eingetroffen. Ritter- und Landschaft treten am 7. April zur Berathung zusammen.

Schweiz.

Bern, 25. März. Die Zahl der für das Begehren der Volksstimmung über die Civilstimmrecht, den Civilstand und die Ehe betreffenden Gesetze notwendigen 30,000 Stimmen ist bereits weit überschritten; das Pfaffenparadies Freiburg allein stellt schon mehr als 15,000. — In dem

neuen Steuergezet von Wallis ist die Gebühr, welche der Spielanstalt in Saxon auferlegt war, von 50,000 auf 100,000 Fr. erhöht worden; in zwei Jahren erreicht übrigens dieses gemeinschädliche Geschäft des italienischen Erpriesters Juma sein Ende. — Das bekannte Zürcher Sechseläutenfest, welches diesmal auf den 19. April, den Jahrestag der Annahme der neuen Bundesverfassung, fällt, soll von den Junkten und Vereinen durch einen großartigen Umzug gefeiert werden. Zur Darstellung soll nämlich kommen Schiller's Glocke und Scenen aus Goethe's Reinecke Fuchs und Götz von Berlichingen. Den beiden Abtheilungen voraus werden die Büsten der beiden Dichtersfürsten, umgeben von Genien, geführt und den Schluß des Zuges soll Maximilian I. und sein Hofstaat bilden. Man wird weder Mühe noch Kosten scheuen, den Zug großartig und schön anzulegen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Bischof von Brigen hat über den Diöcesanpriester Ignaz Schöpf, der sich vor einiger Zeit den „Altkatholiken“ im Großherzogthum Baden angeschlossen, dort als „altkatholischer“ Pfarrer amirt und die wiederholte Mahnung des Bischofs von Brigen zur Rückkehr beharrlich zurückgewiesen hat, die Excommunication ausgesprochen.

Frankreich.

Der Tod räumt stark auf unter den Veteranen der Republik in Frankreich. Vor Kurzem erst ist Lebrun-Rollin in das Jenseits gewandert, und nun ist ihm Edgar Duinet nachgefolgt. Duinet ward am 17. Februar 1808 als Sohn eines ehemaligen Kriegscommissärs in Bourg (Ain-Departement) geboren und hat somit vor Kurzem das 72. Lebensjahr überschritten. Duinet genoß deutsche Bildung, er studirte auf der Universität zu Heidelberg, und sein erstes Werk war eine Uebersetzung von Herber's „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.“ Später besuchte er Griechenland, und sein Werk: „La Grèce moderne et ses rapports avec l'antiquité“ gab Zeugniß von den ersten Forschungen, die er dort gemacht. Er wendete sich hierauf dem Studium des Mittelalters zu, schrieb später ein Buch „L'Allemagne et l'Italie“, das viele zutreffende Urtheile über deutsche Zustände enthält, und ward im Jahre 1840 zum Professor am Collège de France ernannt. Dieser Stellung ginge jedoch verlustig, als er sein im Vereine mit Michelet verfaßtes Werk „Les Jésuites“ veröffentlichte. Auch als Dichter genoß Duinet Ansehen, und zu seinen bedeutendsten poetischen Werken gehören „Ahasverus“, „Napoleon“ und „Merlin“. Nach der Februar-Revolution ward Duinet vom Departement Ain zum Repräsentanten in die constituirende Nationalversammlung und später zum Deputirten in die Legislative gewählt. Durch Decret vom 9. Januar 1852 ward er mit siebzehn anderen Abgeordneten aus Frankreich verbannt und lebte seitdem erst in Belgien, dann in Genf. Im Jahre 1871 wurde Duinet von der Stadt Paris zum Deputirten der gegenwärtigen Nationalversammlung gewählt, wo er wie früher auf der äußersten Linken saß. Duinet gehörte zu jenen Unversöhnlichen, welche die jüngsten constitutionellen Gesetze bekämpften und der gegenwärtigen Versailler Kammer überhaupt das Constitutionsrecht bestritten. In früheren Jahren übte er die Verberberung zu den eifrigsten Mitarbeitern der Revue des deux Mondes, in letzter Zeit hat er jedoch nur noch für den Stieck und den radicalen Rappel hier und da einen Artikel geschrieben. Duinet war mit einer Moldauerin, der Tochter des Dichters Affasi, verheiratet.

Thiers ist sehr leidend; sein Arzt will ihm nicht erlauben, nach Italien zu gehen.

Wie man der „Independance Belge“ aus Paris schreibt, ist man in dortigen finanziellen Kreisen überzeugt, daß Leon Say bemüht sein wird, eine neue Anleihe zu machen. Nothgeld sei derselben günstig.

In diplomatischen Kreisen verlautet, Graf Chaudordy, der sich gegenwärtig mit Urlaub hier befindet, weigere sich, auf den Madrider Posten zurückzukehren. Chaudordy wird übrigens auch unter den Candidaten für den Londoner Botschafterposten genannt,

dieser Stadt empfangen. Nichts war zur Erhöhung der Feierlichkeit dieses militärischen Festes gespart worden. Nach den Heerschauen, den öffentlichen Reden, den Aufmärschen kamen die Banquet, auf denen reichlich auf den Ruhm des Vaterlandes getrunken wurde. Der Kaiser, die Prinzen, Herr v. Moltke und Hr. v. Bismardk waren die Helden dieses prunkvollen Tages, der Wiederhall seiner lärmenden Freuden drang bis nach Versailles wo er die Bitterkeit unserer gewöhnlichen Betrübniß noch vermehrte. Mehrere Male hatte mich mein unruhiger Geist mitten unter unsere Gegner versetzt, deren Fröhlichkeit unsern Schmerz zu verhöhn schien.

Am acht Uhr Abends erhielt ich eine Depesche vom Fürsten Bismardk. Sie war von Berlin, 5 Uhr Nachmittags, datirt. Sie liegt mir nicht im Wortlaut vor, aber ihr Inhalt war im wesentlichen folgender: „Aus den Rapporten unserer Generale ersehe ich, daß Ihre Soldaten die für die unfrigen ausbedungene Straße in der Zone der Vilas, von Le Raincy und Romainville besetzt halten. Ich habe die Ehre Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß, wenn sie sich nicht unverzüglich hinter ihre Linien zurückziehen, unsere Truppen sie noch heute, um Mitternacht, angreifen werden.“ Zweimal durchlas ich diese unbegreifliche Botschaft, um mich zu überzeugen, daß ich nicht das Spiel einer Täuschung war. Wie hoch er auch gestellt, ward geachtet keine Gewalt war, Herr v. Bismardk hatte nicht das Recht, eine rein militärische Mittheilung zu machen, und ich meinerseits hatte keine Befugniß sie entgegen zu nehmen. Aber der Zusicherung eingedenk, mit der er mich in Frankfurt beehrt hatte, und mir überdies sagend, daß dies nicht der Augenblick war durch äußere Formen erregten Empfindlichkeiten nachzugeben, während uns nur noch vier Stunden erübrigten, um zu verhindern, daß die Pariser durch Kanonendonner geweckt würden, warf ich mich auf meine Feder und sandte folgendes Telegramm an den Fürsten: „Das Telegramm, das ich von Eurer Durchlaucht erhielt, erfüllt mich mit Erstaunen. Die Bewegung, von der Sie sprechen, und von der ich nichts weiß, kann nur die Folge eines Mißverständnisses sein, und ich bitte E. D., sie nicht anders auszulegen. Ich bitte Sie auch jeden Befehl zu einem Angriff

zurückzunehmen, welcher für unsere beiden Länder verhängnisvoll werden könnte. Ich sende sogleich Abschrift dieser Depesche an den Marschall Mac Mahon und an den Kriegsminister. Aber ich kann E. D. versichern, daß auf unserer Seite keine feindselige Absicht herrscht, und daß wir nur darauf bedacht sind, unseren Verpflichtungen nachzukommen.“ Gleichzeitig telegraphirte ich an den Marschall Mac Mahon. Endlich schrieb ich an den Kriegsminister, dem ich die dem Marschall erteilte Mahnung und die Bitte erneuerte, ohne Verzug zu handeln, um Feindseligkeiten zu vermeiden, welche schreckliche Folgen haben könnten.

Alles dieses geschah während des Schlafes des Hrn. Thiers, welcher, wenn die Geschäfte es ihm gestatteten, von sechs bis acht Uhr zu ruhen pflegte. Ich hatte seinen Schlummer nicht stören wollen. Da aber alle Depeschen durch seine Hände gingen, sah er beim Erwachen diejenigen des Herrn v. Bismardk. Er ließ mich rufen; ich fand ihn in sehr gereizter Stimmung. Er ertheilte mir Befehle, die ich schon ausgeführt hatte. Das genügte ihm nicht. Er hat mir oft wiederholt: Lassen Sie es nie bei den Befehlen bewenden; wachen Sie stets über die Ausführung. Diesmal glaubte ich das nicht thun zu sollen, da ich mich an keine Gerümpel gewendet hatte, als an den Oberbefehlshaber der Pariser Armee und an den Kriegsminister. Hr. Thiers wollte eine Vertrauensperson nach dem Hauptquartier schicken. Der Regen goß in Strömen herab. Mein Cabinetschef, Herr de Pontecoulant, ging sogleich ab.

Unterhalb Stunden später erhielt ich folgende Antwort des Marschalls: „Der preussische Geschäftssträger und Hr. v. Rostitz, welche auf indirectem Wege von dem aufgetauchten Conflict gehört hatten, sind zu mir ins Hauptquartier gekommen. Ich habe ihnen erklärt, daß unsere Truppen nur in Folge eines Mißverständnisses Les Vilas, Romainville und Le Raincy besetzt halten, und daß diese Truppen sogleich nach Paris zurückzuführen werden. Sie haben den preussischen General telegraphisch davon benachrichtigt, ich denke, daß dieser Handel keine Folge haben wird; Hr. de Pontecoulant hat mir den Brief des Herrn Thiers überreicht und geht wieder nach Versailles ab.“ Eine ähnliche Mittheilung machte mir der Kriegsminister.

Spanien.

Als Grund der Verhaftung Lizarraga's, welche auf Don Carlos' Befehl geschehen ist, wird die von den Carlisten bei Cervera erlittene Niederlage angegeben; der wahre Grund aber wird wohl, wie bei mehreren anderen Verhaftungen, der Verdacht sein, daß Lizarraga der Mahnung Cabrera's zu folgen bereit sei. Die Madrider „Epoca“ will von einer Verschwörung gegen das Leben Cabrera's wissen, und berichtet, die Polizei habe zum Schutze des Generals, der vielleicht bald nach Spanien kommen wird, umfassende Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Ähnliches wird aus Frankreich berichtet: In der Nacht, welche der Ankunft des Generals folgte, wurden in Biarritz geschriebene Zettel angeschlagen, welche die Worte trugen: „Nieder mit Cabrera! Nieder mit dem Verräther! Es lebe Don Carlos!“ Die Polizei ließ dieselben wegnehmen und leitete eine Untersuchung ein. In Cabrera's Umgebung zu Biarritz befinden sich de Lora y Cabrera, Gomez y Cabrera, Baray de Alarcon Merry und sein Schwager Juan de Dios Polo.

England.

London, 27. März. Die Einführung der Bankfeiertage hat der Geschäfts- und Handelswelt zu Dfern so ziemlich eine halbe Woche statt wie früher nur einen Tag Ruhe gesichert und die Gelegenheit wird nach Kräften wahrgenommen. Dem mag es auch zuzuschreiben sein, daß der Charakter eines kirchlichen Feiertags annimmt oder wenigstens die kirchliche Seite mehr und mehr herausgehört wird. Früher war es der Vergnügungstag par excellence — außer für Anstreicher, die mit dem Weizen der Geschäftslocalität die Hände voll zu thun hatten; Charfreitag ist alten Brauche zufolge Whitewashday. Am Ostermontag wollen die Londoner Freiwilligen wieder wie alljährlich ein Scheingefecht zum Besten geben. Vergangenes Jahr manövrierten sie in Wimbledon; dort fand sich indessen ein so zahlreiches Publikum ein, daß die Helden des Tages sich kaum bewegen konnten. Um dies zu vermeiden, wird der Ort dieses Jahr sorgfältig geheim gehalten. Aber — der unpraktische Geist des Kriegsministeriums scheint auch in die Freiwilligen-Commandeurs gefahren zu sein, denn es ist bekannt gemacht worden, daß nach dem Manöver ein Marsch durch Richmond Park stattfinden soll. In der Nähe von Richmond wird sich also auch ein neugieriges Publikum finden, welches schon bald ersehen wird, wo sich die Freiwilligen versammeln. — In der Ebbe von Neugkeiten und Ereignissen sorgt Manning noch in anerkennenswerther Weise für Stoff. Die Streiffrage über seinen Cardinalrang ist im Grunde sehr einfach zu entscheiden; sie hat principiell auch schon während seiner erzbischöflichen Vergangenheit vorgelegen. Vor dem englischen Gesetz und in der englischen Gesellschaft ist Manning, weder Cardinal noch Erzbischof, sondern „Dr.“ Manning, denn diesen Titel hat er regelrecht von einer englischen Universität, und giebt man ihm gesprächsweise den Titel „Cardinal“, so geschieht das eben nur aus Höflichkeit. Was die Katholiken unter sich thun, braucht das große Publikum nicht zu rühren. Beobachten doch seit langer Zeit die Katholiken den Gebrauch, bei ihren Festlichkeiten den Papst vor der Königin leben zu lassen! Deswegen behauptet kein Mensch, der Papst genösse in England den Vorrang vor der Königin. Wie ein Telegramm aus Rom vom gestrigen Tage ankündigt, wird Manning übrigens am nächsten Mittwoch von seinem Thron in der San Gregoriokirche Besitz ergreifen.

Danzig, 31. März.

* Aus Dirschau, 30. März, Abends, wird uns gemeldet: Wasserstand der Weichsel hier 16 Fuß 9 Zoll. — Wasserstand der Rogat bei Marienburg 15 Fuß 6 Zoll.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 28. März.

Heirathen: Hent. 3. Sie Gust. Carl Wilh. Adam v. Rosen mit verwittw. Km. Heilmann, Selma Minna Amalie geb. Rarckewitz.

Todesfälle: Ww. Anna Ballstewitz, geb. Burckard, 52 J.

Am 29. März.

Todesfälle: Arb. Carl Gottl. Schulz, 22 J. — S. d. Dorothea Botrus, tobtgeb. — Schneider. Aug. Benj. Jacobsen, 52 J. — Karst Carl John, 31 J. — S. d. Fr. Marie Weiß geb. R. Her. tobtgeb. — S. d. Wwe. Emilie Hansen, geb. Schulz, 2 1/2 J. Den 30. März.

Geburten: Louise Renate Krohn, S. — Anna Freder. S. — Seefahrer Alb. Giewelt, T. — Töpfermeister Carl Friedr. Weibel, S. — Schumachergef. Jos. Schafewitz, S. — Arb. Franz Leber, S. — Martha Amalie Bäs, T. — Schmidt Aug. Bigan's, T. — Speicherauffseher Herm. Alb. Hillmer, S. — Malbilde Kantenber, T. — Arb. Anton Wolf, T. — Feldwebel Gust. Wolph D. Hlmann, S.

Angebote: Fuhrwerkf. Aug. Hier. Bernbard Amort mit Juliane Maria Hoppenrath. — Bau-Auffseher Albert Karwid mit Rosalie Juliane Zielanko. — Schiffsnummerant Friedr. Wilh. Saal mit Verba Udele Dobj. — Reiffschläger Jul. Herrm. Karim mit Charl. Louise Emilie Rathke. — Schiffszimmerm. Ludw. Joh. Falk mit Anna Maria Verba Hünze. — Schmied Mathes Meiser mit Charl. Koch in Jodszien.

Heirathen: Contoir-Diener Peter Wendig mit Wisheime Langewitz. — Gäbner Joh. Gottfried Küller mit Emilie Marie Florentine Menning. — Schuhn. Wilh. Martin Rug mit Frau. Magdalene Schage. — Tischler Herrm. W. Ebert mit Helene Theresie Henriette Adrian. — Schuhn. Franz Wilh. Mergewitz mit Franziska Aug. Hadlich. — Hausnummergef. Carl Andreas Stad mit Joh. Henricke Kobb. — Arb. Hein. Rud. Schulz mit Anna Rosalie Elisabeth Manlowitz. — Schuhn. Ernst Silber Schwarz mit Adelbilde Luisele Margarete Brelan. — Outsbet. Gust. Emil Reinhold Kühn mit Martha Rose Cath. Herrmann. — Zimmergef. Rud. Kobate mit Elise Emilie Schröder.

Todesfälle: tobtgeb. S. d. Vöthgergef. Ed. Mertens. — Wittwe Caroline Christ. Hein geb. Müllner, 58 J. — T. d. Arb. Joh. Wilh. Roggenbuck, 4 J. — T. d. Schmiedgef. Andr. Bordsch, 10 J. — Caroline Louise Seger geb. St. Waaage, 68 J. — S. d. Fleischermeister. Albr. Aug. Ewert, 1 J. — S. d. Buchha. der Herm. Konigke, 2 1/2 J. — Schumacherfrau Anna Eleonore Gutt geb. Uswad, 78 J. — Wittwe Anna Wittkowski geb. Kofschil, 78 J. — T. tobtgeb. S. d. Schiffszimmergef. Joh. Herm. Kamke. — S. d. Schumacher Herm. Eyrich, 1 1/2 J. — Schumacher Joh. Fausch, 7 1/2 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. März.

Weizen gelber	180,50	181,50	Br. Staatsanleihe	105,80	105,50
April-Mai	180,50	181,50	Br. Staatsanleihe	105,80	105,50
Juni-Juli	186,50	186	Wp. 3 1/2 % Wp.	86,10	86,50
Roggen, fest			do. 4 % do.	95	95
April-Mai	147,50	147,50	do. 4 1/2 % do.	101,80	101,80
Mai-Juni	145,50	145	Danz. Bankverein	71	72,90
Juni-Juli	145	144,50	Bombarden (G. G.)	254,50	261,50
Petroleum			Frankfurt	564	572,50
per 200 lb.			Rumänien	35	35,40
Sept.-Oct.	27,50	27	Neue Eisen. 5 % W.	103	103,50
Rübbölz-Dr.	54,50	54,40	Deutscher Creditan.	42	42,70
Epr.-Octbr.	59,10	58,50	Bären (5 %)	43,80	43,80
Spiritus loco			Deft. Silberrente	69,4	69,60
April-Mai	58,70	59,10	Russ. Banknoten	282,30	282,30
ung. Sch.-W. II.	93,10	92,10	Deft. Banknoten	183,70	183,60
			Deft. Reichs. Bond.	20,45	20,45
			Ital. Rente	72,30	

Meteorologische Depesche vom 30. März.

Barom.	Term.	Wind.	Stärke.	Witterung.
Saparanda 332,5	- 4,1	SW	Schwach	bedeckt.
Petrovgrad 330,2	- 4,7	SW	Schwach	bedeckt.
Stockholm 35,8	+ 0,5	SW	Mäßig	halb heiter.
Helsingör	-	W	Schwach	Strom S.
Moskau 332,3	- 1,2	SW	Mäßig	bedekt.
Memel 339,5	- 0,1	W	Schwach	bedekt.
Flensburg 339,5	+ 3,9	W	Schwach	Nebel.
Königsberg 339,2	- 0,4	SW	Schwach	bed. Schnee.
Danzig 339,6	+ 0,4	SW	Stille	bedekt.
Rutbus. 338,0	+ 1,2	SW	Schwach	Nebel.
Stettin 338,7	+ 1,0	SW	Stille	bedekt.
Selber 342,1	+ 3,8	SW	Schwach	-
Berlin 339,2	+ 2,1	SW	Schwach	bedekt.
Posen 337,5	+ 1,1	W	Schwach	trübe.
Breslau 335,0	+ 0,6	W	Schwach	bedekt. Schu.
Brüssel 341,7	+ 6,1	W	Schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden 337,0	+ 3,9	W	Stille	bed. g. Regen.
Katibor 332,3	+ 1,7	W	Schwach	bedekt.
Trier 335,7	+ 3,6	W	Schwach	trübe.
Paris 342,8	+ 4,9	W	Stille	bedekt.

Um halb 12 Uhr zeigte mir der Marschall an, daß unsere Truppen, die aus Versehen ihre Linien um einige Meter überschritten hatten, zurückgewichen waren. Alles war also geordnet, und ich konnte dem Kanzler telegraphiren: „Ich hatte Recht als ich Ew. Durchlaucht versichert, daß der Zwischenfall, von dem Sie mich benachrichtigt hatten, keinen ersten Charakter hatte. Seitens unserer Generale lag keine geflüsterte Thatsache vor, eine einfache Mahnung hat das Mißverständnis geboben. Nur hat Ew. Durchlaucht mich zu einem wahren Mißbrauch der Gewalten verurtheilt, indem Sie mich zwangen an Militärs, welche nicht von dem Ministerium des Außern abhängen, Anforderungen zu stellen. Was mich entschuldigt, ist, daß ich nur Ew. Durchlaucht auf einer Bahn folgte, wo eigentlich zwei Corpsbefehlshaber figuriren sollten. Ich danke nichts desto weniger Ew. Durchlaucht sehr herzlich dafür, und beschwöre Sie nie anders zu verfahren, so oft es sich darum handelt, einem Conflict zwischen beiden Nationen zuvorzukommen.“ Der Fürst ließ diese Depesche unbeantwortet. Ich kann nicht glauben, daß sie ihm mißfallen hat. So viel ist sicher, daß ich sie nicht in dieser Absicht geschrieben habe. Ich wußte ganz wohl, daß er den officiellen Formen geringe Wichtigkeit beimah, und daß er sich ohne unpassenden Stolz alle Befugnisse zuerkennen durfte. Nur fragte ich mich, und frage ich mich heute noch, wie er dazu kam, uns aus Anlaß eines ganz untergeordneten Umstandes mit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu bedrohen, die ganz einem unbedonnenen Streich gleichsah, wie er die Befehl einer Commation nicht begriff, welche, um halb 6 Uhr Nachmittags von Berlin abging, allen Zufällen der Beförderung, der Unschlüssigkeit oder der Abwesenheit eines Ministers ausgesetzt war, und kaum die materielle Zeit ließ, einen Kriegsausbruch mitten im Frieden, ein fruchtloses Blutvergießen zu verhindern, das einen erfolglosen Kampf neu beleben, Verwirrung und Schrecken in einer großen, von so furchtbaren Katastrophen noch tief ergriffenen Stadt verbreiten mußte? „Ein einziger Flintenschuß“, sagte Herr Thiers zu mir, „brauchte abgefeuert zu werden, und es war um unsere Anleihe geschehen.“

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Fuchs** hier ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord Termin auf **den 9. April cr.,** Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminsamt No. 17 anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten und vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigt sind. Die Gläubiger, die Bilanz, nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Beteiligten offen.

Danzig, 25. März 1875. (3582)
Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Jord.

Bekanntmachung.

Das zu Sturz, im Kreise Pr. Stargard, belegene fiskalische Gefängnisgebäude nebst 10000 Hekt. Hof- und Baustelle soll öffentlich meistbietend verkauft werden und steht zu diesem Zweck Termin an Ort und Stelle **Freitag, den 23. April d. J.,** Morgens 10 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath Boten an. Die Verkaufsbedingungen liegen während der Dienststunden in der Registratur der Domänen-Verwaltung hier selbst, sowie in dem Bureau der Königl. Kreis-Kasse zu Pr. Stargard zu Jedermanns Einsicht offen. **Danzig, den 12. März 1875.**

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern,
Domainen und Forsten. (2732)

Bekanntmachung.

Die Firma **A. S. Jochims** zu Banteburg mit der Zweigniederlassung in Kahl ist gelöst auf Verfügung vom 18. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Am Sonnabend, den 3. April 1875, Vormittags 10 Uhr, sollen die zu dem Nachlass des Fräuleins **Cornelia von Kalkstein** gehörigen Gegenstände, bestehend in Betten, Möbeln, Kleidern, Wäsche, Hausgeräthen aller Art u. s. w., zu Verkauf in der Stiehbewohnung gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden aufgefordert, sich hierzu einzufinden. **Pr. Stargard, den 24. März 1875.**

Königl. Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Das zum Nachlass des Kaufmanns **Salomon Abraham Koehne** gehörige, amteilerbar bei Danzig am Weichselstrom belegene Grundstück, mit der Grundbuchbezeichnung am Weichselstrom Weichsel No. 10, genannt „Der weiße Hof“, mit einem Flächeninhalt von 2 Hektar 88 Acre 10 Quadratmeter, soll im Wege freiwilliger Cession vor einem Notar an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht ein Termin **am 6. April d. J.,** Nachm. 3 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Rechts-Anwalt Mallison, Sundegasse 115 an, zu welchem Termin Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, dass die Kaufbedingungen ebenda während der Geschäftsstunden eingesehen werden können. **Danzig, den 16. März 1875. (2784)**

Die Testaments-Executoren
Moriz Koehne, Rechts-Anw. Mallison

Kniewel's Atollor für künstliche Zähne Heiliggeistgasse No. 25 Ecke der Ziegenasse. (9652)

Von meiner Reise zurückgelehrt übernehme ich am 1. April c. die früher **Funk** führte **orthopädisch-gymnastische u. galbanische Heilanstalt** **Sundegasse No. 90.** Die Übungsstunden für **specifische Gymnastik** der Mädchen sind täglich von 8-10 Uhr Vormittags und Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3-4 Uhr Nachmittags. — Mittwoch und Sonnabend von 3-4 Uhr wird eine **Turnstunde** abgehalten. Die Übungsstunden für das männliche Geschlecht sind Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4-5 Uhr, ev. Separat-Kursus an zu bezeichnen zu vereinbarenden Zeit.

Umgebungen nehme ich in meinem **Saale Brodantengasse 38** entgegen. Von 10-12 Uhr Vormittags bin ich **Brodantengasse 38**, behufs Kaufen mittelst des **galvanischen Stroms** und zur **Behandlung der Ohrenkrankheiten**, zu sprechen. **Dr. Fewson.**

Meine Sprechstunden sind jetzt: **Vormittags 9-10 1/2 Uhr,** **Nachmittags 2 1/2-4 Uhr.** **Dr. med. Rudolf Looh,** **Langgatten 20. (3464)**

Französische Conversations-Stunden. Monatl. Honorar 1 1/2 Thlr. Schüler 1 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt **Eisenhauer, Langgasse. (3600)**

Königl. Preuss. Lotterie-Loose zur Danziger 151. Lotterie vom 16. April bis 3. Mai c. vertheilt in Anteilen von 1/2 a 60, 1/3 a 80, 1/4 a 15, 1/5 a 7,50 Mark **Gustav Brand** in Graudenz.

Frische Riel-Fettbücklinge empfing und empfehle. (3591)
Albert Meck, Heiliggeistgasse No. 29.

Klinik vom Staate concessionirt. Sicherste Heil. von Syphilis, Geschl., Blasenkr., Schwäche, Impotenz u. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.** Auch brieflich **Prognose gratis. (1604)**

Elbinger Post, Billigste Volkszeitung, erscheint täglich, enthält in Kürze die neuesten politischen, provinziellen u. lokalen Nachrichten, Telegramme, Feuilletons, Börsen- u. Marktberichte von Berlin, Danzig, Königsberg und Elbing. Vierteljährl. Abonnementspr.: **1 Mark 50 Pf.** (mit Bestellgeld 1 Mark 90 Pf.)

Die auf meiner Reise gewählten **Neuheiten** für die Herbst- und Sommer-Saison sind größtentheils eingetroffen und empfehle ich dieselben einem geehrten Publikum zur gefälligen Einsicht und Wahl. **Auguste Zimmermann.**

Hypotheken-Capitalien unkündbar und sich amortisierend, sind in beliebiger Höhe unter sehr günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten, eventl. auch zur zweiten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke: sofort in baarem Gelde zu begeben durch den General-Agenten **Gustav Brand** in Graudenz. (3515)

Abgeagertes Weiskbier halte stets auf Flaschen **H. E. Runde,** Heil. Geist- und Ruhgassenende 47. **Edten Limburger in Etanid** verpackt, 1 Pfund schwer, mit 5 Cgr. pr. Stück empfiehlt **H. E. Runde,** Heil. Geist- und Ruhgassenende 47. **Kleine grüne Saaterbsen** (gelesen), sind in **Spittelhoff p. Elbing, 90 Pfd. für 10 Mark, abzugeben. (3512)**

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere, während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppenheiten schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse. (141)

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 RM. und halben zu 60 Pf. bei **W. J. Baran, Langgasse No. 50,** und **Richard Lenz, Brodantengasse No. 48. (9813)**

Eisenbahnschienen zu Danzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen **Roman Plock,** Wilschannengasse 14. (8870)

Expeditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trocknen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagerentgelte. **Roman Plock,** Wilschannengasse 14. (8821)

Gute Eisenbahnschienen, zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen franco Danzig **S. A. Hooh,** Johannisgasse 29. (8652)

Wichtig für Besitzer von Dachpappdächern. Asphalt-Dachpapp, besser Ueberzug für Pappdächer: erhält dieselben, alt oder neu, gut und wasserdicht, das sie in einer Reihe von Jahren keiner Reparatur oder keines neuen Aufstriches bedürfen, sondern hart, blank, ohne Risse und Abdröckeln bleiben. **Dachpappe** in mehreren Sorten. Solide und billige Ausführung von Neubauten und Reparaturen. Preiscourant und Gebrauchsanweisung gratis franco. (3308) **H. Gumbrecht, Berlin S. O., Köpenicker Str. 84.** Solide Wiederverkäufer wero. gewünscht. **Wichtiges Draußen-Spindrohr** empfiehlt **Alleg. Wieck,** Stadtgebiet 35. (3228)

Königsberger Pferde-Lotterie. Im Anschluss an den diesjährigen **Königsberger Pferdemarkt** findet **Mittwoch, den 2. Juni 1875** eine **grosse Verloosung von complete Equipagen, Reit- und Wagenpferden** aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüthen Ostpreussischer Pferdezüchter statt. **2000 Gewinne.** Hauptgewinn: Ein completter Viererzug mit Landauer ausserdem vier complete Equipagen (im Werthe von ca. 25,000 Mark), Reit- und Wagenpferde, Reitzeuge, Geschirre und Sättel etc. etc. Der Preis des Looses ist auf 3 Mark festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich diesbezüglich schleunigst an den General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in **Königsberg i. Pr.,** wenden. **Königsberg i. Pr., im Februar 1875.**

Das Verloosungs-Comité. Richter, General-Landschaftsrath, Vorsitzender. Obige Loose sind bei den Herren **Th. Bertling** und **H. Matthiessen** in **Danzig** zu haben. [Up. 1325/1785]

Das internationale **Saat-Kartoffel-Geschäft** des Rittergutsbes. **A. Busch** zu **Gr. Mafow** bei **Zeititz** in **Pr.** liefert alle empfehlenswerthen Deutschen, Amerikanischen und Englischen Kartoffel-Sorten frei bis Berlin, Stargard in **Pr.** und **Danzig,** welche auf der eigenen Besitzung und 18 umliegenden Gütern cultivirt werden. **Es versendet gratis und franco:** 1. Special-Catalog von Original-Kartoffeln 38 Sorten. 2. Illustrierten Catalog des Saat-Kartoffel-Geschäfts 123 Sorten. **Gegen Vergütung von Rmt. 1,50** in Briefmarken franco. 3. „Das bereits in's Böhmische und Russische überfetzte, reich illustrierte Buch — der Kartoffelbau — von **A. Busch.**“ (Hp. 1561) General-Agentur für die **Pr. Preußen: A. P. Muscato** in **Danzig.**

Die höhere Fachschule für **Maschinen- und Eisenbahn-Techniker** der **Stadt Einbeck (Provinz Hannover)** beginnt das Sommer-Semester den **6. April d. J.** Der Lehrgang umfasst 3 Semester. W niger Vorgebildete können die nöthigen Kenntnisse für die Fachschule in einem Vorkurse sich erwerben. Vorbereitungscurse für das Examen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst sind mit der Fachschule verbunden. Fähigen Schülern werden beim Abgange entsprechende Stellen vermittelt. Honorar 90 Rmk. (30 Rk.) pro Semester. Wohnung und volle Kost bei anständigen Familien 30-39 Rk. (10-13 Rk.) pro Monat. Prospect und Lehrplan gratis. **Das Curatorium.** **Ludwig, Baurmeister. (9256)**

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall **Action-Gesellschaft** in **Leopoldshall-Stassfurt** und deren Filiale **Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank** in **Stassfurt** empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Sandelgewächse und Futterkräuter, für Culturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurerer und vermooster Wiesen und Weiden ihre **Kali-Düngemittel und Magnesia-Präparate*** unter Garantie des Gehaltes und unter Controlle der landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco. * Unsere Düngemittel sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach angebotenen f. g. ächten Kainit — einem rohen Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält. (9543)

Die Hamburg-Berliner Salouise-Fabrik **Berlin (S. W.), Heinr. Freese, Benthstr. 10,** die älteste und renommierteste Fabrik Deutschlands, empfiehlt ihre in 8 Bestellungen (zuletzt in Wien) preisgekrönten Fabrikate, als: **Holz-Salouisen,** an Eleganz und Dauerhaftigkeit unübertroffen. **Schattendecken** für Treibhäuser in der Hamburger Gartenbau-Ausstellung preisgekrönt. Solvente Vertreter werden gesucht. (179)

Eine sehr schöne Besitzung von 3 1/2 Hufen **culmisch,** an der **Chaussee** und 1/2 Meile vom **Bahnhof**, in **Altpreussen,** durchweg guter Boden, mit sehr gutem lebenden und tothen Inventarium, ist wegen Aufgabe der Wirthschaft für **17,000 Rk.,** bei 5-6000 Rk. Anzahlung zu verkaufen. Eine Besitzung von 6 culm. Hufen, **Düpreußen, 1/2 Meile** von der **Chaussee, 1/2 Meile** von der **Eisenbahn,** durchweg guter Boden, **120 Morgen** Wiesen, sehr schönes Inventarium, soll für **21,000 Rk.,** bei 7-8000 Rk. Anzahlung verkauft werden. Eine Besitzung von 4 1/2 Hufen **culm.** sehr gute **Waldschänke, Düpreußen, 1/2 Meile** von der **Chaussee, ist für 18,000 Rk.,** bei 6000 Rk. Anzahlung zu verkaufen; auch würden sich viele Grundstücke sehr gut zur Parzellierung eignen. Alles Nähere in **Danzig** bei **J. R. Woydelkow,** Breitgasse 43. (3543)

Ländliche Grundstücke, welche sich zur Parzellierung eignen, werden zum Ankauf gesucht. Adressen unter **3555** in der Expedition d. B. niederzulegen.

Ein Geschäftshaus auf der **Rechtstadt,** in einer der Hauptstraßen nahe am **Markte** gelegen, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Geschäft ununterbrochen mit gutem Erfolge betrieben, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adresse: u. **3536** i. d. Exp. d. Bta. einzureichen.

Ein großes, elegant eingerichtetes **Haus mit Garten,** durchgehend nach der hinteren Straße, in bester Gegend, ist wegen Wohnungsveränderung preiswürdig zu verkaufen. **Näheres Hundegasse No. 108.**

Umgangsbay ist eine **Barrie Möbel** zu verkaufen **Pfefferhald 3, 1 Tr.,** **Born.** von 10 Uhr. (3607)

Ein recht guter Kügel ist verfeinert halber billig zu verkaufen. **Kög. Fraueng. 29.**

Eine Schenke, fast neu, für drei Eufen passend, steht auf **Abbruch** zum Verkauf in **Rafowitz** bei **Erwinow. (8611)**

Eine isolirt liegende schöne Besitzung, 1/2 Meilen von **Dirschau** (auf der **Schl.**), **Areal 259 Morgen,** mit guten Wiesen und guten Gebäuden, **Aussaaten: 11** Morgen **Rüb.** u. **25** Scheffel **Winterweizen,** **68** Scheffel **Roggen,** **8** Scheffel **Sommerweizen,** **40** Scheffel **Hafer,** **12** Scheffel **Gerste,** **10** Scheffel **Sommerroggen,** **4** Morgen **Widen,** soll mit **Inventar für 17,000 Thaler** bei **4 bis 5000 Thlr.** Anzahlung verkauft werden durch **Th. Kleemann in Danzig,** **Brodantengasse No. 33. (2949)**

Nur wirklich Gutes hat Erfolg. Herr **Outbesitzer R. in T.** schreibt: „Ihr Mittel gegen **Trunkucht** hat seine Wirkung gethan.“ Herr **W. S. Köniel** **Be-** **amter** sagt: „Der Erfolg **Ihrer** Mittel gegen die **Trunkucht** war überraschend.“ Herr **Kaufmann D. in A.** schreibt: „Ihr Mittel hat sich **Gott** sei **Dank** bewährt.“ Herr **L. in N.** schreibt: **Das** **Uebel** ist **ständig** **gehoben.** **Behufs** **näherer** **Auskunft** **wende** **man** **sich** **vertrauensvoll** **an** **Reinhold** **Retzlaff,** **Fabrikbesitzer** **in** **Guben** **(Preußen.) (3430)**

Ein brauner Wallach, ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, 6 Zoll groß, fertig geritten, militärfromm und mit **stotten** **Gängen,** steht in **Spittelhoff p. Elbing** zum Verkauf. (3512)

Wegen **Aufgabe** **der** **Postkälerei** **stehen** **hier:** 1. eine ganz verbedete vierstellige **Beckhaise,** fast neu, 2. zwei gut erhaltene **Saßverbedwagen** und 3. ein **Verbedschlitten,** sowie zwei Paar **complete Postgeschirre** zum Verkauf. **Wigodda, den 26. März 1875.**

Giede. (3514)

Eine **branne** **4** **Zoll** **große** **Stute,** **Reit-** **und** **Wagenpferd,** **fehlerfrei,** **ein-** **und** **zwei-** **spännig** **gefahren,** **steht** **für** **den** **festen** **Preis** **von** **100** **Thlr.** **zu** **verkaufen** **Bozauer-** **publ 19. (3584)**

Zehn fette Ochsen verkauft in **Kobylau. (3599)**

Eine schwarze Stute, vollkommen gesund und fehlerfrei, steht zum Verkauf **Heiligenbunn 17.** **Sier** **in** **Stuhndorf** **No. 10** **bei** **Stuhm** **stehen**

120 Jährlinge zum Verkauf **H. Zimmermann.** Ein in der **Heiligegeistgasse** gelegenes, neu gebautes herrschaftliches Grundstück ist zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter **No. 3609** in **d. Exp. d. Bta.** einzureichen.

Destillation, eine alte renommierte, gleichviel wo, suche zu kaufen oder zu pachten. Offerten unter **No. 3570** an die Expedition d. Bta.

Probsteier Saathaser offerirt **C. H. Doering,** **Brodantengasse 31. (8554)**

Saaterbsen empfiehlt billigst **Salomon Eyck,** **Friedstadt Westpr. (3610)**

Saat-Hafer einige **hundert Scheffel** verkäuflich zu **Domaine Bresin** bei **Bahnhof Rheda. (3428)**

Wiesenkalk, gebrannter, wird zu kaufen gesucht in der Nähe von **Belpin, Mewe** oder an der **Weichsel,** oberhalb **Dirschau.** Näheres unter **No. 3505** in der **Exp. d. B.** niederzulegen.

Ladentisch, ca. 16 Fuss lang mit vielen **Schiebkasten,** mehrere **Repositorien, 3** **Palte,** **3** **Schaufenster** mit **Jalousien,** **3** **grosse** **Glasthüren** zu verkaufen **Langgasse 51. (3614)**

Ein **Kupferner Destillir-Apparat** nebst **2** **Betten** u. **Kohlen-Cylinder** neuester **Construction** **200** **Liter** **groß,** gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auch eignet sich der **Apparat,** wie die nöthigen **Röhren** dazu, zum **Karte-Selbstbrennen.** Wird auch **geheilt** **ab-** **gegeben.** Alles **Nähere** u. **No. 3502** i. **d. Exp. d. Bta.**

Weißbuchenholz wird zu kaufen gesucht. **Off. u. 3569** i. **d. Exp. d. Bta.**

Ein **junger, intelligenter Kaufmann** sucht **Beschäftigung,** gleichviel welcher **Branchen,** auch ist derselbe geneigt, das **Wäffel** oder **Lager** eines **feinen** **Bier-** oder **Wein-Kellners** **rasig** zu **übernehmen,** resp. zu **pachten.** Adressen an **Richard Loewe,** **Sandberg a. W. (3451)**

